

# Weißer Lilien im Frühling

Von brinschen

## Kapitel 1: Die Zeit danach

Stur sah sie aus dem Fenster hinaus. Die Bäume bewegten sich im Takt. Von links nach rechts, von rechts nach links. Der Wind wurde stärker der Regen fiel auf den Boden hinab.

Wie schon so oft in letzter Zeit wanderten ihre Gedanken ab. Zurück zu jenem Tag, zurück zu jenem Tag der ihre Familie entzweite. Zurück zu jenem Tag wo Lachen im Hause noch kein Fremdwort war.

Mittlerweile waren fast 3 Jahre vergangen. Jahre an denen sie immer in ihren Gedanken war. Jahre an denen sie das junge Mädchen sie begleitete. Jahre die so viel veränderten.

Die Eltern des kleinen Mädchens stritten sich wegen jeder Kleinigkeit. Bewarfen sich gegenseitig den Tod der Tochter an den Kopf. Begannen sich im Unterbewusstsein zu hassen. Fast Täglich eskalierte es im Hause. Geschirr ging zu Bruch, Türen wurden fest zu geschlagen.

Ein wimmern hallte traurig die Flure entlang.

Beide Elternteile übersahen das wichtigste. Übersahen das Kind das noch am Leben war.

Traurig saß das schwarzhaarige Mädchen in ihrem Zimmer. Saß teilnahmslos auf ihrem Bett, die Knie angewinkelt und den Kopf stützend darauf. Ihre Arme umschlangen ihren zierlichen Körper so fest. Ihr Blick war leer. Keine Freude war mehr darin zu sehen. Ihre Augen waren gerötet, gerötet von den Tränen der Nacht.

Wieder Geschrei das das wimmern übertönte. Geschrei und Beschimpfungen das ihre kleine Seele verletzten. Wörter die sie in ihre Einsamkeit drängten.

Keiner kam mehr an sie heran. Ärzte, Psychologen und Naturheilpraktiker versagten bei ihr. Sie sprach kein Wort, kaum ein Laut verließ ihre Lippen. Das einzige was man zu hören bekam war das schluchzen in der Nacht, ein Schrei der Verzweiflung erfüllte ihr Herz und das Haus in der Nacht.

Tage, Wochen und Monate vergingen keine Besserung in Sicht. Das Mädchen zog sich immer mehr zurück. Medikamente schlugen nicht an. Die Eltern waren ratlos dem

gegenüber.

Sie verstanden ihre Tochter nicht mehr, verstanden nicht warum sie so geworden ist? Warum ihre 13 jährige Tochter den Tod nicht überwinden konnte?

Der Tag war da die Eltern beschlossen getrennte Wege zu gehen. Der Vater blieb in Tokio und die Mutter ging nach Toyama, weit weg von dem Menschen den sie einst liebte. Weit weg von dem Ort der ihr so viel nahm. Hotaru blieb bei ihrem Vater, sie schloss sich ein in ihrem Zimmer. Sie holte ihren Bären hervor und drückte ihn fest an sich. Wimmernd hoffte sie hier bleiben zu können, hoffte in der Nähe ihrer Schwester zu sein.

Weitere Tage, Wochen und Monate vergingen ohne das Mädchen auch nur ein Wort mit jemanden sprach. Sie wirkte gefestigt und dennoch verließen keine Worte ihre Mund. Sie sprach mit niemanden. Weder zu Hause noch in der Schule.

Ihr Vater wusste sie konnte sprechen, sie hatte es nicht verlernt. Aber er wunderte sich warum sie bei ihm kein Ton von sich gab. Sogar das wimmern nahm ab mit der Zeit. Er folgte ihr einst nach Schule den Weg entlang, sah wie sie traurig anderen Mädchen hinterher blickte. Sah wie sie andere Kinder beim spielen beobachtete, sah wie sie einsam und allein auf der Wiese kleine Gänseblümchen pflückte. Sah wie sie daraus einen kleinen Kranz flechtete. Er beobachtete sie weiter hoffte zu sehen das andere Kinder bei ihr wären, das andere Kinder sie trösteten.

Aber dem war nicht so! Sie ging alleine weiter, weiter in Richtung eines Ortes was er kaum zu glauben vermag. Er sah wie sie die schweren Pforten öffnete, er sah wie sie einer älteren Dame freundlich zu lächelte und ihr half dem schweren Eimer Wasser zu Grabe zu tragen. Er sah wie sie vor einem wunderschönen großen Grabstein sich setzte und ihren kleinen Kranz aus Gänseblümchen zu ihr nieder legte.

Er glaubte kaum was er da zu hören bekam. Leise Töne verließen ihre Lippen. Töne die sich zu einem flüstern verfestigte. Töne die Buchstaben zu Wörter vereinigten.

Tränenüberströmt stand er da hinter einem Baum. Hörte ihr zu wie sie ihr Leid ihrer Schwester klagte. Hörte ihr zu wie sie jeden Tag hoffte von ihrem Leid erlöst zu werden.

Seit diesem Tag veränderte sich Vater gänzlich. Er sah besorgt ihr hinterher. Er versuchte sie mit Lernen von ihrem Kummer abzubringen, versuchte mit Ablenkung jeglicher Art sie von ihrem Schmerz zu befreien.

Das alles geschah vor 2 Jahren.

Seit jener Zeit ist ihr Tagesablauf immer der gleiche. Wenn sie aus der Schule kommt schaut sie auf dem Friedhof vorbei bei ihrer Schwester. Danach geht sie nach Hause um zu lernen. Freunde hatte sie keine da viele glaubten Hotaru hielt sich für was besseres. Sie glaubten sie fühlte sich zu was besseren geboren.

Hotaru sah wieder traurig aus dem Fenster hinaus. Der Tag der so viel Schmerz verursachte rückte näher. Sie wollte an diesem Nachmittag keinen Unterricht haben, sie wollte an diesem Tag bei ihr sein, bei dem einzigen Menschen der sie nahm wie sie war. Dem einzigen Menschen wo sie glaubte das ihm was bedeuten würde.

Die Nacht brach heran. Hotaru schlüpfte in ihr Bett hinein. Keiner kam und sagte nur ein freundliches Wort zu ihr. Keiner kam und wünschte ihr eine gute Nacht. Niemand war da der dies hätte machen können.

Seufzend sah sie in die Nacht hinaus. Lautlos formte sie Buchstaben zu einem Wort zusammen.

Der nächste Morgen.

Hotaru machte sich für die Schule fertig. Prüfte im Spiegel ob ihre Uniform auch richtig saß. Mutlos ging sie den Weg zur Schule allein. Mitschüler streiften ihren Weg zum Eingang des Tores entlang. Leises Kichern und flüstern folgten den Schülern nach. Die Blicke lagen auf ihr.

Hotaru setzte sich im Klassenraum auf ihren Platz. Das Klingeln der Schulglocke deutete jedem Schüler an ruhig zu sein. Der Lehrer betrat den Raum und ihm folgte ein Schüler.

Die Blicke lagen auf ihm. Ein junger Mann gerade 16 Jahre alt. Silbernes Haar und Augen...